

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 69 (1994)

Heft: 8

Rubrik: Blick über die Grenzen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pist 49/75 (nur MFD), Patrouillenführer zusätzlich Startnummer, Bussole und Laufkarte. Das **Startgeld** beträgt 35 Franken. Auf der Laufstrecke wird Tee und Bouillon abgegeben. Nach der Zielankunft erhalten alle Wettkämpfer ein Mittagessen. Der Jubi-Patrouillenlauf wird vom SUOV als Kaderübung anerkannt und zählt zu den Jahresmeisterschaften des LKUOV.

Das **Eigenthal** erreicht man über Kriens/Obernau. Das Wettkampfbüro befindet sich im Truppenlager Eigenthal.

Der **OK-Präsident Hptm i Gst Christoph Brun** verspricht spannende Wettkämpfe: «Ich hoffe, dass möglichst viele Teilnehmer den Weg ins Eigenthal finden werden.»

Macht mit! Wer sich noch nicht angemeldet hat: Christoph Brun kann über folgende Tel-Nummer erreicht werden: Privat: **041/3110 58**. Geschäft: **041/41 48 61**.



36. 100-km-Lauf von Biel und 17. Militärischer Patrouillenwettkampf

Von Hptm G A Caccivio, Biel

Der Trend der sinkenden Zahlen setzte sich leider auch in diesem Jahr fort. 1993 nahmen immerhin noch 85 Doppel-Patrouillen die Distanz von 100 Kilometern in Angriff, 1994 wurden nur noch deren 53 gemeldet, und ganze 17 konnten schliesslich als Patrouille rangiert werden.

Wie schon so oft wurden die Läufer kurz vor dem Start kalt «geduscht». Petrus öffnete kurz die Schleusen, hatte danach aber ein Einsehen, und der Rest des Laufes konnte unter guten Bedingungen bei Temperaturen um 10 bis 12 Grad absolviert werden.

Die letztjährigen Sieger aus Spanien (Donoso/Arroyo Sanchez) liefen von Beginn weg vorne mit, mussten sich aber gegen die ebenfalls stark laufenden Patrouillen aus Rumänien heftig wehren. Bei Kilometer 46 (Posten Bangerten) führten die Vorjahressieger mit vier Minuten Vorsprung, knapp 15 Kilometer weiter hatten sie ihren Vorsprung dann schon auf 18 Minuten ausgebaut. In der Folge hatten die Läufer von der iberischen Halbinsel das Rennen im Griff, passierten schliesslich das Ziel als Erste und realisierten so ihren dritten Sieg in Folge. Leider wird es wohl kein viertes Mal geben, die beiden suchen nach eigenen Angaben nun neue Herausforderungen und gaben an, dass im Zug der sinkenden Teilnehmerzahlen auch der Mangel an breiter und ernsthafter Konkurrenz nicht gerade zur Hebung der Motivation beiträgt.

Aus Schweizer Sicht verlief das Rennen in Abwesenheit der stets gut klassierten Spitzenläufer des UOV Burgdorf eher enttäuschend; die erste helvetische Patrouille findet sich auf Platz 10 und weist auf die Sieger einen Rückstand von über viereinhalb Stunden auf (Nocolet Philippe und Alexandre aus Peseux resp. Boudry).

Die zweite Austragung des internationalen Militärmarathons gewann eine Patrouille aus Rumänien in der Zeit von 11:04:20.

Auszug aus der Rangliste 100-km-Lauf

1. Espana I, Sargento Arroyo Sanchez Javier und Sargento Donoso Valiente, 7:59:38.
2. Romania II, Sarosi Francisc und Sarosi Iosif, 8:19:46.
3. Romania I, Andrej Florin und Popa Galion, 8:22:12.
4. Romania IV, Rosu Constantin und Enache Costel, 8:24:43.
5. Espana II, Tenente Carrasco Diego und Sargento Ralos Herreros Ramos, 8:50:30.



Peter Giger zum viertenmal Thurgauer Meister

Vom Gefreiten Werner Lenzin, Märstetten

Wie in den vergangenen Jahren konnte am SVMILT-Militärradrennen von Matzingen ohne die Disziplin Schiessen und Ordonnanzschuhe teilgenommen werden. Bereits das dritte Jahr konnte zudem gleichzeitig ein Gruppenwettkampf absolviert werden, bei welchem die Sektion Zürich 1 Gfr mit Josef Berwert, Sdt Peter Giger und Wm Niklaus Käser ihren letztjährigen Sieg zu wiederholen vermochten, gefolgt von der Gruppe Thurgau 1 (Wm Pius Hess, Oblt Fredy Pfister und Wm Fritz Hubschmid).



Die Dominatoren der diesjährigen Thurgauer Meisterschaft der Militärradfahrer (von links) Tagessieger Gfr Josef Berwert, der neue Thurgauer Meister Sdt Peter Giger, Landwehrsieger und Meister 1993 Pius Hess und Auszugssieger Gfr Fritz Leu.

Nach dem Radrennen über drei Runden von je 18 km blieb die sich einmal mehr als recht anforderungsreiche Disziplin Handgranatenwerfen (sechs Würfe in eine Mulde auf eine Distanz von 15 m), bei welchem sich die Militärradfahrer eine Zeitgutschrift von 30 Sekunden pro Treffer notieren lassen konnten. Pech für den Rückenbachelor Oblt Fredy Pfister, der beim Velorennen einen Rückstand von 18 Sekunden auf den Sieger verzeichnete und der bei den ersten drei Würfen die Mulde nicht traf – der letzte Wurf sprang von einem Rand auf den andern – und so den Titel des Thurgauer Meisters beim Handgranatenwerfen vergab.

Berwert und Giger dominierten das Rennen

Bei starkem Gegenwind startete das Senioren/Landsturm-Feld mit einer, erst kurz vor dem Start bekannten, Verlängerung des Handicaps von einer auf anderthalb Minuten gegenüber dem Vorjahr. Bereits nach rund drei Kilometern vermochten Gfr Josef Berwert und Sdt Peter Giger aus dem Landsturm-Senioren-Feld auszubrechen. Mit einem gefahrenen Stundenmittel von 30,5 km diktierten die beiden Ausreisser in der Folge das Rennen über alle drei Runden und wiesen zeitweise einen beachtlichen Vorsprung von 2 Minuten 5 Sekunden auf die Verfolger auf. Einer Verfolgergruppe mit dem letztjährigen Thurgauer Meister Mtf Pius Hess, Kpl Herbert Hörler, Wm Niklaus Käser, Oblt Fredy Pfister und Sdt Jürg Lässer gelang es trotz grosser Anstrengung nicht, die beiden Spitzenfahrer einzuholen. Im letzten Aufstieg hinauf ins Ziel in Haltingen vermochte Gfr Josef Berwert schliesslich auf seinen hartnäckigsten Rivalen, Sdt Peter Giger, einen Vorsprung von 6 Sekunden ins Ziel zu retten und den Sieg des Radrennens mit einer Zeit von 1:44:15 für sich zu entscheiden. Auf den weiteren Rängen folgten Sdt Peter Giger (1:44:21), Oblt Fredy Pfister (1:44:33) und Mtf Pius Hess (1:44:40).

Fünf Treffer für Berwert

Für die eigentliche Entscheidung sorgte auch dieses Jahr die Disziplin HG-Werfen. Mit fünf von sechs möglichen Treffern und somit einem Zeitbonus von 1,15 Minuten vermochte sich Gfr Josef Berwert aus Effretikon mit einer Gesamtzeit von 1:43:00 klar an die Spitze des Feldes zu setzen, während Sdt Peter Geiger den Tagessieg wegen drei Nullern verpasste. Mit einem Treffer mehr hätte auch der Thurgauer Meister 1993, Mtf Pius Hess aus Wilen bei Wil, seinen Titel erfolgreich verteidigen können, fehlten ihm doch in der Schlusswertung lediglich vier Sekunden auf den neuen Thurgauer Meister Sdt Peter Giger.



Sommer-Einzelwettkampf 1994 des FAK 4 in Winterthur

Überlegene Sieger in der alten Garnisonsstadt

Kühle Temperaturen und teilweise heftiger Regenfall konnten am Samstag, 11. Juni, rund 150 Wettkämpfer nicht hindern, den Sommer-Einzelwettkampf des Feldarmee-Korps 4 in Winterthur zu bestreiten. Im Geländelauf wiederholte der Freidorfer Gefreite Toni Trunz seinen Vorjahressieg, den Orientierungslauf entschied der Radfahrer Albert Zimmermann (Weisslingen) mit einem Vorsprung von beinahe fünf

Minuten für sich. Der Titelverteidiger in dieser Kategorie war nicht am Start.

Mehr Teilnehmer als im Vorjahr

Der Eschenberg in der alten Garnisonsstadt Winterthur war Austragungsort für diesen ausserdienstlichen Wettkampf des FAK 4. Rund 150 Wettkämpfer aus den Felddivisionen 6 und 7, aus der Mechanisierten Division 11, der Territorialzone 4 sowie den Grenzbrigaden 6, 7 und 8 starteten in den zwei Kategorien Geländelauf und Orientierungslauf. Damit wurde das Teilnehmerfeld gegenüber dem Vorjahr um rund 50 Prozent gesteigert.

Ein Novum an diesem Wettkampf: erstmals wurden die verantwortlichen Organisatoren der Mechanisierten Division 11 in der Wettkampforganisation durch militärische Vereine aus der Stadt Winterthur und Umgebung massgeblich unterstützt. Diese Zusammenarbeit hat sich bestens bewährt. Zudem mussten keine WK-Truppen für den Wettkampf bereitgestellt werden.

Überlegener OL-Sieger

Die Teilnehmer beider Kategorien hatten in ihrem Wettkampf einen technischen Parcours (mit Zielwurf und Schiessen) zu absolvieren. Mit dem Zeithandicap aus diesem ersten Teil des Wettkampfes wurden dann die Teilnehmer und Teilnehmerinnen auf den Gelände- oder Orientierungslauf geschickt.

Im Orientierungslauf setzte es einen überlegenen Sieg ab: **Radfahrer Albert Zimmermann** aus Weisslingen startete zwar mit einem Rückstand von fast sechs Minuten auf den Sieger des Technischen Parcours, drehte dann aber im OL mächtig auf und distanzierte den zweitplatzierten Urs Tschamper aus Glattbrugg letztlich um fast fünf Minuten. Sein Vorsprung allein im OL betrug rund achteinhalb Minuten auf den Zweitschnellsten. Seinen dritten Platz vom Vorjahr wiederholte der Wiler Oblt Paul Strässle, er verfehlte den zweiten Platz um nur gerade fünf Sekunden.

Bei den Gästen hiess der grosse Verlierer Ruedi Freuler aus dem glarnerischen Ennenda. Auf dem Technischen Parcours noch der Tagesschnellste, verlor der Vorjahressieger im OL schliesslich knapp 13 Minuten auf den **Sieger Karl Ott** aus Schlatt.

Aus der dritten Position zum Sieg

Dem Freidorfer **Gefreiten Toni Trunz** war die dritte Position aus dem Technischen Parcours kein unüberwindbares Handicap, konnte er doch in der Kategorie Geländelauf seinen Vorjahressieg letztlich doch noch wiederholen. Er distanzierte in der Endabrechnung den Winterthurer Gefreiten Peter Hofmann um rund eine Minute. Hofmann seinerseits verbesserte sich mit Bestzeit im sechs Kilometer langen Geländelauf um sieben Ränge. Auf dem dritten Rang platzierte sich Gfr Konrad Morf aus Oberembrach. Bei den Gästen sorgte der Winterthurer Gefreite Franco Neuweiler für einen Sieger aus der Wettkampfstadt.

RWU

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

DEUTSCHLAND

Vor vier Jahren – Auflösung der NVA

Heute weiss man etwas mehr über die Auflösung der DDR-Armee, die eigentlich eine Parteiarmee war und unter den Staaten des Warschauer Paktes die beste Ausrüstung und die beste Kampfmoral besass. Sie zählte zeitweilig beinahe 200 000 Volksarmisten. Mit der Vereinigung der beiden deutschen Staaten nach 1990 ging die Befehlsgewalt über die «*Nationale Volksarmee*» (DDR-Armee) an die Bundeswehr über. In der DDR-Militärführung hoffte man lange Zeit, dass Bonn nicht wagen würde, die NVA aufzulösen und auf deutschem Boden «*für eine gewisse Zeit*» zwei Armeen (Armeestrukturen) bestehen werden. Der mit der Auflösung der NVA betraute Bundeswehr-General J Schönborn erfuhr dann aus Kreisen der

NVA-Marine, man sei aus Verzweiflung über die berufliche Zukunft entschlossen, aus Protest einige Kriegsschiffe zu versenken. Andere Offiziere des Heeres drohten offen, sie würden mit ihren Verbänden noch über genug Munition und Waffen verfügen, um sich wehren zu können.

Die «neue» Bundeswehr übernahm schliesslich lediglich 11 800 von 175 000 Soldaten der NVA in die Bundeswehr, darunter 3000 junge Offiziere. Alle Generale und Admirale (Parteikader) wurden in den Ruhestand versetzt. Es war im allgemeinen eine geschickte Operation von Bonn. Auf die NVA konnte man in einem demokratischen Staat getrost verzichten.

PG



50. JAHRESTAG DES 20. JULI 1944

Erinnerung an den militärischen Umsturzversuch

Von Albert Ebnöther, Zug

1994 jährt sich zum 50. Mal mit dem Attentat auf Hitler der Umsturzversuch vom 20. Juli 1944. Im Zusammenhang mit dem Umsturzversuch wurden mehr als 100 Menschen zum Tode verurteilt und an der Berliner Hinrichtungsstätte Plötzensee ermordet. Der 20. Juli ist heute als «Tag des Widerstandes» das zentrale Datum des Erinnerens an alle Widerstandskämpfer und Widerstandskämpferinnen gegen den Nationalsozialismus. Der Briefmarkenblock, den die Deutsche Bundespost am 14. Juli herausgab, zeigt Gitterstäbe, durch die das schwarz-rot-goldene Datum 20. Juli 1944 sichtbar wird.



Kleinere Bundeswehr soll Schlagkraft zurückgewinnen

Die Spitzen der Bonner Koalition haben Anfang Juli den Plänen zu einem weiteren Abbau der Bundeswehr zugestimmt. Bestätigt wurde nun somit die Absicht, die Sollstärke von 370 000 auf 340 000 Mann zu senken und für normale Wehrpflichtige die Dienstzeit von 12 auf 10 Monate zu reduzieren. Zugleich wurde jetzt auch über eine Verringerung des zivilen Ersatzdienstes für Wehrdienstverweigerer entschieden. Von bisher 15 soll er auf 13 Monate verkürzt werden. Damit bleibt der zeitliche Unterschied von drei Monaten zwischen Wehr- und Ersatzdienst gewahrt.

Da die Wehrpflichtigen im Anschluss an ihre nach 10 Monaten Militärdienst erfolgende Entlassung in Zukunft noch 2 Monate einer «Verfügungsbereitschaft» unterstehen, damit die Bundeswehr im Krisenfall rasch wieder auf ihre vertragliche Friedenshöchststärke von 370 000 Mann aufgestockt werden könnte, hatten die Befürworter einer Beibehaltung der 15-monatigen Ersatzdienstzeit nachzuweisen versucht, dass dies im Grunde noch immer auf 12 Monate Wehrdienst hinauslaufe und sich dementsprechend keinerlei Änderung beim Zivildienst aufdränge.

Kleinere, dafür aber schlagkräftigere Armee?

Die Koalitionsspitzenrunde bekräftigte den festen Willen der Regierung, an dem für den Verteidigungshaushalt in den beiden nächsten Jahren vorgesehenen Betrag von 47,5 Milliarden Mark festzuhalten. Dies war die entscheidende Voraussetzung für Rühes Bereitschaft zum weiteren Personalabbau; denn mit einer solchermassen gewährleisteten Finanzie-

rung soll eine kleinere Bundeswehr im neuen Rahmen wieder mehr Schlagkraft zurückgewinnen. Die auf 10 Monate reduzierte Wehrdienstzeit gilt ausschliesslich für die Wehrpflichtigen, die in den etwa 290 000 Mann umfassenden Hauptverteidigungskräften dienen. Für die ungefähr 50 000 Mann der rasch verfügbaren Krisenreaktionskräfte beträgt die Minimaldienstzeit hingegen nach wie vor 12 Monate, nun allerdings auf freiwilliger Basis. Alle Angehörigen dieser Eingreiftruppen sind Berufssoldaten oder Freiwillige.

In der Tat handelt es sich bei den 10 Monaten um die kürzeste Wehrdienstzeit in der bald 40jährigen Geschichte der Bundeswehr. Indes scheinen auf militärischer Seite doch erhebliche Zweifel fortzubestehen, ob der bisherige Ausbildungsstand der Truppe bei einem solchen Abbau noch wird aufrechterhalten werden können.

Gekürzt aus «NZZ» 158/94



FRANKREICH

Auch Frankreich gedenkt der «Operation Overlord»

Von Albert Ebnöther, Zug

Mit zwei Sondermarken gedenkt auch Frankreich des 50. Jahrestages der Invasion, womit das Ende von Hitlers «Festung Europa» eingeläutet wurde. Eine



der beiden 4,30-Franc-Werte ist der Landung der Alliierten in der Normandie am 6. Juni 1944 gewidmet. Das zweite Postwertzeichen trägt die Aufschrift «Hommage aux Libérateurs» (Huldigung den Befreier). Ausser diesen Gedenkmärken hat die französische Post Dutzende von Sonderstempeln und Werbeflaggen für Stempelmaschinen bewilligt, die mit ihren Sujets Erinnerungen an den D-Day wachrufen.



ÖSTERREICH

Schweizer Überwachungsgeschwader zu Gast

Mitte Mai gastierten einige Flugzeuge des Schweizer Überwachungsgeschwaders für eine Woche in Österreich. In Zeltweg, in der Obersteiermark, übten drei F-5 «Tiger» II aus der Schweiz mit österreichischen «Draken» im Rahmen eines Flugprogramms des österreichischen Überwachungsgeschwaders. Es wurde das übliche Austauschvorhaben, das zwischen den Fliegerschulen der beiden Länder besteht, absolviert. Ein wertvoller Erfahrungsgewinn war dies nach den Worten der verantwortlichen Offiziere aus beiden Staaten.

Kauf von 22 Radargeräten

Vor kurzem eröffnete das Verteidigungsministerium die Anbieteröffnung für die Anschaffung von insgesamt 22 Radargeräten für das Bundesheer im Ge-



«Mistral», Leichte Fliegerabwehr-Lenkwaaffe

samtwert von etwa 1,5 Mrd Schilling (etwa 180 Mio sFr).

Beschafft werden 16 mobile Zielzuweisungsradars zur Effizienzsteigerung für die «Mistral»-Fliegerabwehr-Lenkwaaffen (vom französischen Matra-Konzern) und sechs mobile Tieffliegererfassungsradars, die das Luftraumüberwachungssystem «Goldhaube» zur Abdeckung von sichtlosen Räumen unterstützen sollen. Sämtliche 22 Radars werden auf Spezialfahrzeugen montiert werden.

Anbotsleger sind vier ausländische Rüstungsfirmen: die italienische Alenia-Gruppe, die Deutsche Aerospace, der schwedische Ericsson-Konzern und der französische Elektronikkonzern Thomson-CSF. Nach Durchführung eines umfangreichen Evaluationsverfahrens rechnet man im Ministerium mit der Zuschlagerteilung voraussichtlich bis Ende November. Ausschlaggebend sei die militärische Eignung der Geräte (Kompatibilität, Wartung, Preis), nur bei Gleichwertigkeit oder nahezu Gleichwertigkeit würden Kompensationsgeschäfte eine Rolle spielen, wurde vom Ministerium bekanntgegeben.

Die französische Thomson CSF-Gruppe kann für sich beanspruchen, den Grossteil der Radargeräte für die österreichische Zivilluftfahrt geliefert zu haben. Der schwedische Ericsson-Konzern sieht sich technologisch seinen Konkurrenten voraus. Gegenüber der Konkurrenz hat das mobile Ericsson-Radar («Giraffe») den Vorzug, dass es als einziges System gemeinsam mit den «Mistral»-Lenkwaaffen bereits in etwa 20 Staaten in der Praxis eingesetzt ist. Überdies kann Ericsson für die heimische Wertschöpfung mit seiner österreichischen Elektronik-Tochter, der Wiener Ericsson-Schrack-Gruppe, auftrumpfen. Er zeigt sich an einer langfristigen industriellen Kooperation in Österreich sehr interessiert.

Mit diesen Radargeräten wird jedenfalls das Luftraumüberwachungssystem in Österreich komplettiert, und es werden die Einsatzbedingungen für die leichten Fliegerabwehr-Lenkwaaffen optimiert. Beides ist für das Bundesheer von grosser Bedeutung.

-Rene-



Rumänien

Einstellung des Chemischwaffen-Programms der rumänischen Armee

Laut eines offiziellen Berichtes sagte der rumänische Verteidigungsminister, General Gheorghe Tincu, dass Rumänien keine chemischen Waffen mehr herstelle. Unter dem Diktator Ceaucescu wurden nach 1968 in geheimen Laboratorien in verschiedenen Landesteilen Rumäniens mehrere Projekte von chemischen Waffen und Ausrüstungen entwickelt. In erster Linie wären defensive chemische Waffen herge-

stellt worden. Als Abschreckungswaffe für den Fall, wenn das Land angegriffen würde. Es existierte auch ein Giftgasprogramm zur Herstellung von Yperit. Es war eigentlich eine «Auftragsarbeit» für Irak. Irak stellte dazu das geeignete Versuchsgelände in seinem Land den Rumänen zur Verfügung.

Rumänien wollte in den spätsiebzig Jahren auch Raketen entwickeln. 1987 wurde aber das Programm wegen Mangel an Geld gestrichen. Ab 1990 stellte man dann alle Waffen-Entwicklungsprogramme ab, die noch aus der Zeit des kommunistischen Regimes stammten. Die neue rumänische Militärdoktrin, betonte der Verteidigungsminister, verbiete den Einsatz der chemischen Waffen. Diese könnten sowohl für einen möglichen Aggressor als auch für die Heimatverteidiger äusserst gefährlich sein. PG

UKRAINE

Zankapfel Krim

Zu den verschiedenen «heissen» Regionen der GUS gehört seit einiger Zeit die Halbinsel Krim, und zwar aus zwei Gründen:

1. Bei der Teilung der Schwarzmeerflotte zwischen Russland und der Ukraine spielt der Hauptstützpunkt der Flotte, Sewastopol, eine wichtige Rolle.
2. Die Situation in der Republik Krim mit ihrer mehrheitlich russischen Bevölkerung und ihrer gespannten Beziehung zur Ukraine ist sehr explosiv.

Offiziell geht es heute in erster Linie um die Schwarzmeerflotte und ihre Stützpunkte. Darüber wird schon lange auch auf höchster Ebene verhandelt, und das Ende dieser Verhandlungen und deren Ergebnis sind nicht absehbar, aber praktisch wäre das Problem lösbar. Schlimmer steht es mit der Zugehörigkeit der Krim bzw ihrem Verhältnis zur Ukraine und zu Russland.



Zerstörer und Schlachtschiffe der Schwarzmeerflotte der GUS am Marinestützpunkt Sewastopol. (Foto aus NATO-Brief 1/94)

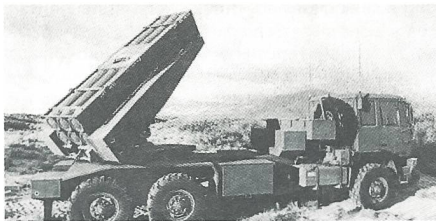
In der weiteren Entwicklung der Situation auf der Krim spielt der kürzlich mit grosser Mehrheit gewählte Präsident Jurij Meschkow eine wichtige Rolle. Er ist Gründer und Vorsitzender der Republikanischen Partei. Der von ihm angeführte Block «Rossija» hat bei den letzten Parlamentswahlen die absolute Mehrheit erreicht. Trotzdem ist das Verhältnis zwischen dem Präsidenten und dem Parlament sehr gespannt. Meschkows Ziel ist ein Anschluss der Krim an Russland, während nicht nur die Opposition, sondern auch viele Anhänger Meschkows für eine behutsamere Politik gegenüber Kiew eintreten. Zum Glück verhält sich die Exekutive Russlands (Präsident und Regierung) im Gegensatz zur Staatsduma bis jetzt sehr vernünftig und korrekt gegenüber der Ukraine, was die Zugehörigkeit der Krim betrifft.

Gekürzt aus Zeitbild 9/94

USA

«Mars-light»

«Es muss leicht sein», lautet die zentrale Forderung für den «Himars», «damit er von dem Transportflugzeug C-130 «Hercules» transportiert werden kann.» Mit diesem High Mobility Artillery Rocket System sollen an einem Krisenherd eingesetzte Landstreitkräfte bereits frühzeitig über eine leistungsfähige Artillerieunterstützung verfügen, ohne dass wie bisher die Grossraumtransportflugzeuge «Starlifter» und «Galaxy» herangezogen werden müssen. Gedacht ist dabei an einen Mehrfachraketenwerfer auf einem dreiaxigen Lkw-Fahrgestell, dessen Waffenanlage einen der «Six-Pack»-Raketenbehälter verwendet, von denen der eingeführte «Mars» zwei besitzt. Die Planung aus dem Jahr 1991 hat bereits konkrete Formen angenommen, obwohl die Finanzierung des



Gesamtprojektes – wie heutzutage üblich – keineswegs gesichert ist. Im Oktober '93 fand in den USA die öffentliche Vorstellung eines ersten Modells und bereits wenige Monate später der erste erfolgreiche Scharfschiessstest statt. Hierzu wurde ein moderner 5-t-Lkw (6x6) FMTV weitgehend unverändert als Trägerfahrzeug genutzt, mit dem auch schon eine Verladung in eine C-130 stattfand. Der «Himars» soll auch möglichst viele Original-Baugruppen des Waffensystems «Mars» verwenden, um den Zeit-, Kosten- und Logistikaufwand zu minimieren. Ohne Abstriche muss er dessen gesamte Munition einschliesslich der weitreichenden ATACMS verschossen können. Die Besatzung des «Six-Pack auf Rädern» soll aus maximal drei Soldaten bestehen, die einschliesslich des Ladevorganges (mittels bordeigenem Ladekran) für die Bedienung ausreichen müssen. Die bisher genannten Masse betragen ca 13,7 t für den gefechtsbereiten «Himars», der ohne Raketen ca 11,2 t schwer ist, verglichen mit 25 t bzw 20 t für den «Mars». Da die zugrunde liegenden Überlegungen für mehrere «Mars»-Nutzerstaaten zutreffen und die USA selbst nur ca 80 Systeme benötigen, bietet sich an, die Waffenanlage so auszulegen, dass sie auf mehrere Lkw dieser Klasse aufgesetzt werden kann. Gleiches gilt für europäische Entwicklungsbemühungen, denn hier wäre bei noch kleinerem Bedarf eine Standardisierung auch im eigenen Interesse dringend geboten.

Aus «Soldat und Technik» 5/94

LITERATUR

Hans-Joachim Nicolai

Militärgeschichtlicher Reiseführer – Seelöwer Höhen

Verlag E S Mittler & Sohn GmbH Berlin, Herford und Bonn 1994.

Die Seelöwer Höhen liegen zwischen Oder und Spree auf dem Gebiet der ehemaligen DDR. Wohl wegen der Abschottung des damaligen totalitären Regimes sind sowohl das Gebiet des Oderbruchs wie auch die Geschehnisse am Ende des Zweiten Weltkrieges Militärgeschichtlern bis 1989 nicht sehr vertraut gewesen. Und doch hat sich in dieser Gegend eine entscheidende Schlacht abgespielt.

Im Januar 1945 hatte die Rote Armee unter der Führung der Marschälle Schukow und Koniew aus Brückenköpfen an der Weichsel ihre Winteroffensive gegen die deutsche Wehrmacht begonnen. Gegen 2,2 Millionen Rotarmisten traten auf einer 480 km breiten Front gegen die deutsche Heeresgruppe A unter Führung von Generaloberst Heinrici. Die Russen standen unter dem Druck der rasch vorstossenden westlichen Alliierten. Stalin versuchte alles, um seine Angriffe zu beschleunigen. Berlin durfte nicht zuerst von den Westmächten erobert werden. Bei den Kämpfen um die Seelöwer Höhen wurde das Schicksal der Reichshauptstadt und des Dritten Reiches besiegelt.

Jetzt sind militärhistorische Reisen in dieses interessante Gebiet wieder möglich. Das vorliegende 136 Seiten starke mit Karten und Abbildungen versehene Büchlein stellt im ersten Teil die historischen Ereignisse von 1945 kurz dar, und mit dem zweiten Teil verhilft es dazu, gezielt den wichtigsten Stätten der damaligen Geschehnisse nachzugehen. Es gibt gute Routenvorschläge, listet Museen und Gedenkstätten dieser Gegend auf, zudem werden auch Übernachtungs- und Verpflegungsmöglichkeiten aufgeführt.

Kurz und klar werden dem Leser ein militärhistorisch äusserst lesenswertes Kapitel Geschichte vor Augen geführt und wertvolle Ratschläge zum Besuch dieser denkwürdigen Gegend erteilt. JKL

Briefe an den Redaktor

ARGUS

Schweizer Soldat, Juli 1994: Funken, Peilen, Stören – Aus dem Tagebuch der Uem RS 64 in Jassbach, von Lt Stefan Lüthi, Boll

Sehr geehrter Herr Hofstetter

Mit Interesse habe ich diesen Artikel eines jungen und engagierten Offiziers gelesen. Es liegt mir fern, den Inhalt zu werten.

Trotzdem erlaube ich mir, Ihnen zum Foto auf der Seite 14, oben links, zwei Bemerkungen zu machen.

- In Stellung, Feuer frei! Hier sollte es gem Regl 51.30, Ziff 29 c, heissen: «Sichern in Deckung, Feuer halt.» Begründung: Der Übungsleitergehilfe ist mit einer Sperrfahne (rot) ausgerüstet;
- Gehörschutzgeräte: Ich finde es schade, dass der Übungsleiter und sein Gehilfe nicht als Vorbilder bezüglich Tragen der Gehörschutzgeräte auftreten. (Regl. 51.30 Ziff 236–238).

Mit freundlichen Grüssen

Ulrich Gasser, Messen

SCHLACHTFEIER

Sehr geehrter Herr Hofstetter

In der Beilage sende ich Ihnen einen kleinen Artikel aus der BAZ, worin die Durchführung der Feier zum Gedenken an die Schlacht von St Jakob vor 550 Jahren kritisiert wird. Wo führt das noch hin? In Bern sollen bereits keine «militärischen» Anlässe mehr stattfinden dürfen auf Stadtboden, nun will man auch diese Gedenkfeier St Jakob abschaffen.

Diese Haltung gewisser Leute in der Schweiz gibt mir sehr zu denken. Ich kann mich erinnern, dass wir vom Schweizerischen Militär-Sanitäts-Verein mit der Fahne an dieser Schlachtfeier teilgenommen haben, zusammen mit über 40 (!) Vereinsfahnen ausserdienstlicher Verbände! Es handelt sich doch hier nicht um «blutrünstiges Kriegsgeschehen», es geht um den Heldenmut unserer Vorfahren, die «unser Basel» verteidigt haben. Es geht doch dabei nicht um den Krieg als politisches Ereignis, sondern um die Haltung der Soldaten. Andere Länder halten solche Zeremonien noch in Ehren, bei uns soll alles abgeschafft werden. Ins gleiche Kapitel geht der Slogan im Vorfeld der Blauhelm-Abstimmung: «Wer seine Mordlust nicht bezähmen könne, solle doch zur Fremdelegion gehen.» Nun, die sind halt über die Legion wirklich falsch informiert. Leute mit «Mordlust» werden gar nicht mehr angenommen. Es braucht mehr dazu...

Wie stellen Sie sich zu solchen Artikeln wie diese Kritik an der Schlachtfeier St Jakob?

Mit freundlichen Grüssen

San Gfr Willi Naef, Breiten ob Mörel

Sehr geehrter Herr Naef

Vielen Dank für Ihren Brief. Die von Ihnen genannten Leute wollen uns mit ihrer lauten Kritik die Vergangenheit vergessen lassen. Es darf für Sie nicht wahr sein, dass es auch für unser Land Kriege mit Schlachten brauchte, um frei und unabhängig zu bleiben. Ich nahm in meinem Vorwort dieser Ausgabe Stellung dazu.

Mit Gruss, der Redaktor